

Die argentinische Pampa : (ein Kulturbild neuzeitlicher Besiedelung) : (Schluss)

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEFON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONS-Preis: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die argentinische Pampa - Autorität in der Erziehung - Aus den Merkblättern eines alten Schulmeisters - Schulfachrichten - Himmelserscheinungen - Kurse
- BEILAGE: Volksschule Nr. 16.

Die argentinische Pampa

(Ein Kulturbild neuzeitlicher Besiedelung.)

(Schluss.)

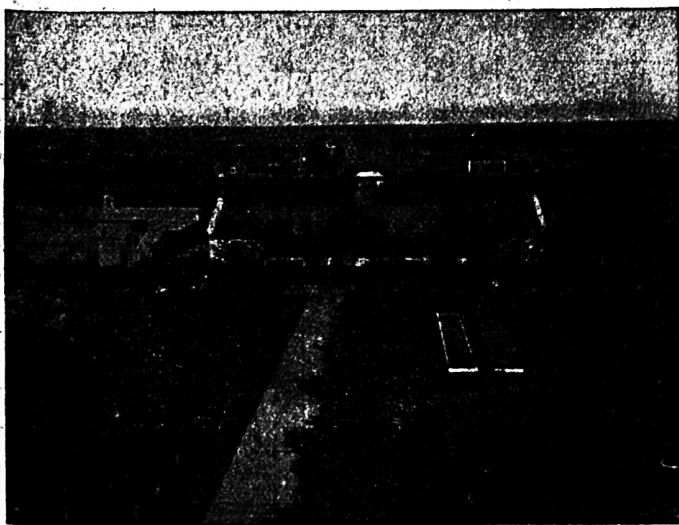
In der Pampa gibt es *keine Dörfer* (wenige Ausnahmen der Wolgadeutschen in der Provinz Entre Rios abgerechnet), alle geschlossenen Siedelungen tragen mehr oder weniger den oben beschriebenen Städtecharakter. Nur Buenos Aires und Rosario haben auch das Hochhaus und verändern damit das gewöhnliche Stadtbild. — Die weite Pampa kennt hauptsächlich vier Arten der *Einzelsiedelung*: die Estancia, die Chacra, die Puesto (oder Rancho) und die Boliche.

Die Baulichkeiten der *Estancia* (estancia-Land, das nur der Viehzucht dient; hacienda-Vieh; estanciero oder haciendado-Viehzüchter) bestehen aus dem Wohnhaus mit Windmotor zum Wasserpumpen, meist von einem Park umgeben, der schon von ferne auf der sonst gänzlich baumlosen Pampa eine menschliche Wohnung verrät. Ein Haus für die Knechte (Peone), Schuppen für Karren und Wagen, jetzt auch für Traktor und Auto, eine kleine Reparaturwerkstatt und eine Viehbadanlage (gegen Hautkrankheiten) bilden die notwendige Ergänzung dazu, vielleicht noch ein Stall für hochwertige Bullen oder Hengste, für eine Milchkuh — das übrige Vieh bleibt draussen auf dem Kamp. — Die Ueberwachung des Viehs geschieht von

den *Puestos* aus; das sind die draussen weit verstreut liegenden Lehmhütten der Gauchos, denen ein bestimmter Abschnitt des Besitzes zur Aufsicht zugeeignet ist. Diese Ranchos enthalten nur ein bis zwei Räume ohne besondern Fussboden, ohne irgendwelche Bequemlichkeit. Da wohnt der Peon mit seiner Familie, mit seinen Hühnern und struppigen Hunden in armseligsten Verhältnissen, oft auch in starrendem Schmutz.

Die *Chacra* ist die Siedelung des Ackerbauers. In der Provinz Santa Fé ist sie meist *Eigenhaus*; dort bestehen schon seit Jahrzehnten Bauernkolonien (Italiener, Schweizer, Deutsche) mit Eigenbesitz, mit Schattenbäumen, Obst- und Gemüsegarten und Rebland. — Das *Nomadenhaus der Pächter* dagegen ist meist eine recht ärmliche Stroh- oder Lehmhütte. Nach Ablauf ihrer Pacht müssen sie nicht selten ihre Siedelung wieder schleissen und auf anderm Neuland sich eine neue Wohnstätte bauen. So verzichtet dieser Ackerbau-Nomade auf allen und jeden „Luxus“ und Schmuck. Haufen von Knochen, Abfall, zerbrochenem Geschirr, Draht sind die Spuren solcher Siedelungen. Der argentinische Ackerbauer ist eben, besitzloser Arbeitssklave des reichen Estancieros, der vielleicht in Buenos Aires lebt und fast jedes Jahr mit dem Luxusdampfer nach Europa fährt und den von ihm abhängigen „Gringo“ nur ganz geringschätzig über die Schulter ansieht.

Die *Boliche* ist der ländliche Kramladen mit Ausschank, eine Einzelsiedelung, die man überall im Lande an den Hauptwegen, besonders an den Kreuzungen findet, meist auch verbunden mit Schlächtereier. Es sind die obligaten Haltepunkte der Karren und der zu Pferde Reisenden, wo es Futter für die Tiere gibt und jetzt auch Naphta für Autos. Die Boliche ist ein einfaches Ziegelhaus, durch dessen Tür man unmittelbar an den Schenktisch tritt, hinter dem ein Brettergestell die Wand bedeckt, mit Lebensmitteln, Stoffen, Geschirr- und Sattelzeug, Stiefeln, Töpfen, Zigaretten usw. vollgestopft. Hier treffen sich Landleute, Gauchos, Karrenführer und lassen ihre Tiere ausruhen. Gewöhnlich sieht man 5, 6, 8 Pferde an langen, auf Pfählen ruhenden Balken im Schatten einiger Bäume vor dem Hause angebunden, ein typisches Bild für den argentinischen Kamp. Oft spielt der „Bolichero“ auch die Rolle des Bankiers für die armen Pächter, denen er Waren auf die zu erwartende Ernte kreditiert.



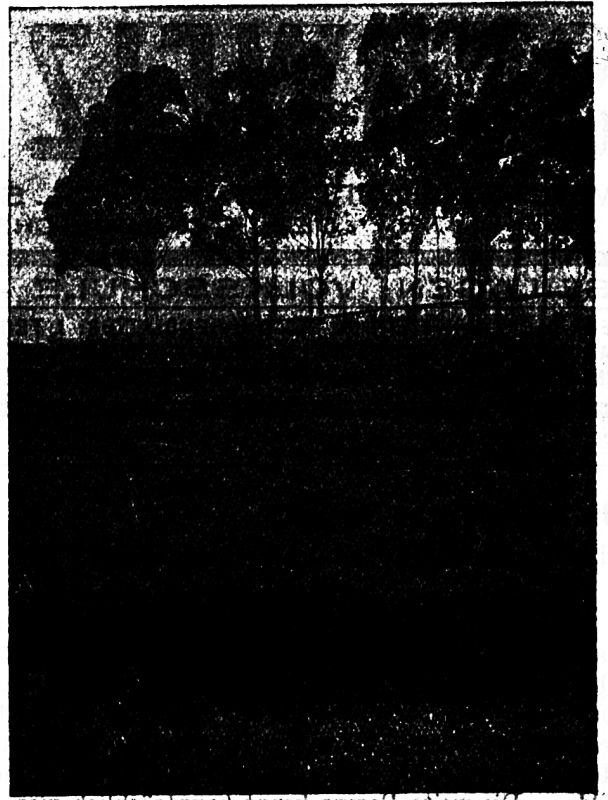
Blick auf die Baulichkeiten einer grossen Estancia im Innern der Pampa. (In der Mitte das Herrenhaus.)

In der Pampa ist das *Eisenbahnwesen* verhältnismässig am besten entwickelt, besser als in jedem andern Gebiete Südamerikas. Die Eisenbahnpolitik der Pampa bezweckte die Erschliessung des Landes für den Ackerbau, dessen Betrieb und Ausbreitung ganz und gar von der Möglichkeit des Transportes von Massengütern abhing, während der Viehzüchter seine Herden zum Markte treiben konnte, also schon vor dem Bau der Eisenbahnen für seine Produkte den nötigen Absatz fand. Der Ackerbau in der Pampa ist demnach ein Kind der Eisenbahnen. Nicht die Fruchtbarkeit des Bodens und das Klima waren hierfür entscheidend, sondern die Ueberwindung der Entfernungen. Ein Zahlenvergleich zeigt uns dies sehr anschaulich (für ganz Argentinien):

Jahr	Eisenbahn-km	Kulturland u. Luzerne-km ²
1872	800	5,800
1888	8,000	25,000
1895	14,000	49,000
1910	28,600	190,000
1928	36,800	242,700

Wie wir vorhin gesehen, weist die Pampa 70 % aller argentinischen Bahnlinien und 90 % des Kulturlandes auf, und wie unsere Karte zeigt, laufen alle Bahnlinien der Pampa strahlenförmig von den Getreidehäfen Santa Fé, Rosario, Buenos Aires und Bahia Blanca ins Innere des Landes, und zwar machen fast alle bei der Linie der jährlichen Regenmenge von 55 cm halt, weil dort der Getreidebau wegen ungenügender Feuchtigkeit aufhört. — Fast alle Eisenbahnen sind *Privatbahnen*, wo, wie wir bereits oben gehört haben, etwa 6 Milliarden Fr. vorwiegend englisches Kapital investiert ist.

Auch die *Flussschifffahrt* auf dem Paraná hat grosse wirtschaftliche Bedeutung. So weit die grossen Ozeandampfer stromaufwärts fahren können, sind die anliegenden Gebiete der Kultur erschlossen. Der Transport von Getreide und Fleisch von Norden her erfolgt nur auf dem Wasserwege. Rosario hat einen Jahresverkehr von über 5 Mill. Reg.-T., und auch Santa Fé, 600 km landeinwärts gelegen, weist noch einen regen Frachtverkehr auf. — Auf dem Weltmeere dagegen spielt Argentinien selber keine grosse Rolle. Fast alle verkehrenden Dampfer gehören fremden Nationen an.



Zerfahrene Landstrasse in der Pampa.
(Am Rande der Drahtzaun und Eukalyptusbäume.)

Die *Landstrassen* Argentinien, auch der Pampa, sind im allgemeinen in schlechtem Zustande. Vor der Einzäunung der Besitzungen wurde nur in Spuren über die weite Steppe gefahren, die je nach Bedürfnis bald so, bald so verlegt wurden, wenn sich schlechte Stellen gebildet hatten. Auch auf den heutigen zwischen Drahtzäunen laufenden Landstrassen ist keine gradlinige Fahrbahn vorhanden. Es sind unbelegte Naturwege, und da der Pampaboden ein weicher, feinerdiger Lehm ist, so wird die Strasse bei Regenwetter so stark zerfahren, dass von Weg schon gar nicht mehr gesprochen werden kann. Dem hat sich aber die Praxis angepasst. Die Wege sind ausserordentlich breit angelegt, 30—40 m breit, da Land im Ueberflusse



Ochsenkarren in der Pampa.
(Die Räder sind von doppelter Mannshöhe. Der Wald verrät die Nähe eines Flusses.)

vorhanden ist. So wird es möglich, auch innerhalb der Wege die Fahrbahn nach Bedarf zu verlegen, und in der Tat verläuft die Fahrspur der Landstrassen immer mehr oder weniger geschlängelt. Die unmerklichen abflusslosen Senken, die von den Strassen gekreuzt werden, halten das Regenwasser längere Zeit und geben so Anlass zur Bildung der gefürchteten Sümpfe („Pantanos“), in denen Karren, selbst wenn 4 Ochsen vorgespannt sind, und Autos stecken bleiben können. Bei länger andauernder Trockenheit bedecken sich die Landstrassen der Pampa mit einer dicken Schicht mehlförmigen Staubes, der von Pferd und Karren in riesigen Wolken aufgewirbelt wird, so dass der Reiter kaum mehr den Kopf seines eigenen Pferdes sieht. — Der *Autoverkehr* hat vor allem in der Nähe der Städte, wo man moderne, gepflasterte Strassen anlegt, einen grossen Aufschwung genommen. Auf 30 Einwohner trifft es in Argentinien einen Kraftwagen. Auch im grossen Fernverkehr kommt er zur Anwendung. — Dagegen befindet sich der *Flugverkehr* Argentinens noch in den ersten Anfängen.

Damit sind wir am Schlüsse unserer Ausführungen über die argentinische Pampa. Der Zweck dieser Arbeit ist erreicht, wenn wir unsern Lesern damit Gelegenheit bieten könnten, ihre Kenntnisse über ein etwas abseits liegendes, aber doch recht bedeutsames Gebiet zu erweitern.

J. T.

Autorität in der Erziehung

(Korr.) Die Gepflogenheit, die *Herbstversammlung* des *Thurg. Kathol. Erziehungsvereins* abwechselnd in einer grösseren Ortschaft des Kantons abzuhalten, führte uns diesmal nach *Kreuzlingen*, wo die Tagung vom 18. Oktober seitens des Pfarramtes zu einem Erziehungs-samstag erweitert worden war.

Schon anlässlich der beiden Vormittagsgottesdienste hielt der Tagesreferent, H.H. Prof. Dr. *Peitz*, zwei tief durchdachte, so recht ins Zeitgeschehen eingestellte Erziehungs-predigten, die beim katholischen Kreuzlinger Volk grossen Eindruck hinterliessen.

Prächtiger Herbstsonnenschein überflutete die schöne Seelandschaft, als nachmittags halb 3 Uhr die Erziehungsvereins-Tagung im geräumigen Saale zum „Löwen“ begann. Trotz des anstürmenden Spazierwetters war eine stattliche Versammlung beisammen im vollen Saale. Grüss und Willkommen des Präsidenten, Herrn *Lehrer Keller*, Frauenfeld, galt den Geistlichen und Lehrern, den erschienenen katholischen Vertretern im Kantons- und Nationalräte, dem aus Luzern herbeigeeilten Zentralpräsidenten des Kath. Lehrervereins der Schweiz, *Hrn. Kantonalschulinspektor Murer*, und endlich den Vereinsmitgliedern und den Kreuzlinger Pfarreiangehörigen. Die markige *Eröffnungssprache* war ein eifriger, lieber Appell für den christlichen Erziehungsgedanken, basierend auf dem Heilandsruf: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ Ein regelrechter *Kampf um das Kind* ist entbrannt. Millionen Kinder können nicht mehr zur Welt kommen, weil rohe Hände sie morden, ehe sie, wie die Natur es will, das Licht der Welt erblicken können als junge Glieder der grossen Menschheitsfamilie. Auf alle geborenen Kinder aber richten Sozialismus und Bolschewismus ihre Augen. Gefährlich ist die *Kinderfreund-bewegung*, die in kalter, unfroher Tätigkeit das Kind seiner Bestimmung entfremden und Christus entreissen will. Und die Schule? Schöne Schultempel sind recht! Aber was in diesen geboten wird, soll den Hunger nach

Liebe, der im Kinde herrscht, stillen. Die Schule muss *Kinderrätterin* sein, nicht *Kinderverderberin*, wie sie es dort leider ist, wo sie des Kindes Sehnen nach Gott unberücksichtigt lässt oder gar brutal verachtet und zerstört. Unser Erziehungsverein will eine Stütze sein der gesunden, christlichen Erziehung in Familie, Schule und Kirche. Wo Blinde und Taube die Gefahren nicht merken wollen, die überall unsere Kinder umgeben, da muss jemand da sein, der mahnt und warnt.

Der dann folgende stündige freie Vortrag von Prof. Dr. *Peitz* bildete eine geradezu klassische Begründung und Verteidigung der „*Autorität in der Erziehung*“. Wir wollen einige Gedanken daraus festhalten. Eine Erziehung ohne Autorität gleicht dem Schiffe ohne Mast und Segel, gleicht dem Auto ohne Öl und Kraft. *Autorität* ist die sichere, unentbehrliche *Grundlage* aller Erziehung. Diese darf nicht bloss *Dressur* sein, wie die Arbeit des Dompteurs, der seine Tiere drillt und drillen kann, weil sie 1. *Furcht* von den blitzenden Augen des Sträflings und Schlagenden haben und weil sie 2. *natürliche Befriedigung* im Brocken Fleisch suchen, der als Belohnung für „gutes Betragen“ winkt. Die Erziehung richtet sich auf *Verstand* und *Vernunft* des erwachenden Kindes. Blosser *Dressur* versagt, weil der *eigene, freie Wille* hinhört als wichtiger Faktor in die Wagschale fällt. Wollen wir erziehen, so müssen wir mit Motiven, mit Gründen arbeiten, die dann dem Kinde für die Jahre der freien Selbstbestimmung Richtung und Stütze sind, die es ihm dann ermöglichen, die Entschlüsse zu fassen aus eigener Überzeugung. Das heranwachsende Kind muss gebildet und angeleitet werden, seinen eigenen Willen richtig zu gebrauchen.

Rousseau's Thesen von der natürlichen Güte des Kindes sind absolut falsch. *Kinder sind keine Engel!* Sie brauchen darum notwendigerweise Führer, Leiter, Helfer — *Erzieher!* Das Kind ist darum in die *Familie* hinein gestellt. An seiner Wiege wachen und sorgen Mutterliebe und Vaterliebe, Muttergüte und Vaterernst. *Liebe* und *Ernst* müssen richtig gepaart sein. Die gute Familien-erziehung wird das Kind dahin bringen, auch dann sich zu bewähren mit seinem freien Willen, wenn Versuchungen oder gar Verführungen kommen. Der Wille ist frei, aber abhängig von den Gründen der Vernunft. Deshalb ist die *Vernunfttätigkeit* zu wecken, damit das Kind den innern Zusammenhang zwischen der Tat und deren Folgen erkennen kann, wobei es sich bewusst sein muss, dass über dieser Welt ein ewiger Lohn wartet.

Die Wahrheit, dass ohne Autorität eine wahre Kindererziehung unmöglich sei, erscheint in den Augen *modernster Pädagogen* fast als eine *Ketzerei*. Diese Modernen machen das Kind selber zum Befehlenden, zum Bestimmenden. Es gibt heute Schulen, in welchen die *Kinder* sagen, welche Fächer an die Reihe kommen, was gearbeitet, was getrieben werden müsse. Der Lehrer wird dabei zum *Hampelmann* und der ganze „Betrieb“ führt schliesslich unfehlbar zum *Chaos!* Die Schule muss, wie die Kirche, auf das *Autoritätsprinzip* gegründet sein.

Die *katholische Kirche* ruht vollends auf diesem granitären Prinzip. Darum kann sie nicht zugrunde gehen. Alles, was in der Welt Bestand haben will, muss den *Autoritätsbegriff* anerkennen. *Ohne Autorität kein Bestehen der menschlichen Gesellschaft!* *Autorität* in der Erziehung ist die *Überordnung* des Erziehers über den zu Erziehenden, ist die *Achtung* des Letztern vor dem Ersteren, ist das *gewonnene Bewusstsein* des zu Erziehenden, dem Erzieher gehorchen, sich unterordnen zu müssen. Die *Autorität* muss wissen, was sie darf und was sie muss. Jeder Vater, jede Mutter muss deshalb *selber gelernt haben*, richtig zu befehlen. Nicht *Laute*, nicht *Stimmung*, nicht *Willkür* darf befehlen. *Verantwortungsloses Pflicht-*